

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 45 (1983)
Heft: 12

Artikel: Geschichtliche Notizen zum Bieltor und zur Entstehung des Amthausplatzes in Solothurn
Autor: Hochstrasser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichtliche Notizen zum Bieltor und zur Entstehung des Amthausplatzes in Solothurn

Von Markus Hochstrasser

Im Westen der Solothurner Altstadt liegt, eng an sie angeschmiegt, der Amthausplatz, der heute als Busbahnhof dient.

Wenn man die Geschichte des Amthausplatzes schildern will, kann man das nicht, ohne dass man sich auch mit dem Bieltor, dem früheren Gurzelntor, beschäftigt. Das Bieltor bewacht seit dem 13. Jahrhundert den westlichen Haupteingang der Stadt (Abbildung 1). Die ältesten Teile des Torturmes, das Erdgeschoss mit dem Durchgangstor, jene Partien des Mauerwerks also, die aus den teilweise gebossten Quadern aus Solothurnerstein bestehen, stammen noch aus dieser frühen Zeit.¹ Der obere Teil des Turmes ist aus Tuffquadern errichtet; er ist in zwei Etappen entstanden. Etwa bis in die halbe Turmhöhe reicht ein eher unregelmässig wirkendes Mauerwerk, das die markante Einsenkung in der Mitte des älteren Sockelgeschosses bereits ausgeglichen, also jünger als dieses ist.² Darüber erstreckt sich bis zum Dachansatz ein sauberes, regelmässiges Mauerwerk, das in seiner Art etwa an den Mittelturm des Rathauses (errichtet nach 1476) oder auch an den Krummen Turm in der Vorstadt (fertiggestellt 1462) erinnert.

Schriftliche Quellen zur Baugeschichte des Bieltors berichten uns von 1572 über einen Umbau und eine Erweiterung stadtwärts.³ Als Baumeister wirkte Melchior Gut. Vor diesem Umbau war der Torturm nach der Stadtseite hin mit einem hohen, bis ins zweite Obergeschoss hinauf reichenden Spitzbogen geöffnet. Das Bieltor dürfte in dieser Form dem Berner Christoffelturm (erbaut um die Mitte des 14. Jahrhunderts, abgebrochen 1865) sehr ähnlich gesehen haben, wenn es auch in den Dimensionen wesentlich bescheidener war. 1592 wurde das Turmdach des Bieltors mit Ziegeln neu eingedeckt.⁴ Bei diesem Anlass entfernte

man die zwei Nebentürmli nach Norden und Süden (Dachaufbauten). Da «miner Herren» nicht genug Ziegel zur Eindeckung besaßen, verwendete man Stücke, die eigentlich für den Bau des Kapuzinerklosters bestimmt waren. 1596 erfahren wir von einer Wohnung auf dem Gurzelntor. Sie wurde damals Peter Hans Wickhen mit einigen Auflagen zugesprochen.⁵ In den Ratsmanualen des frühen 17. Jahrhunderts ist häufig vom Gurzelntor die Rede. So wissen wir, dass von 1611 bis 1629 Viktor Falk als Turmwächter amtierte; er löste seinen Vorgänger Konrad Meyer ab, der seinen Lohn in Form von Naturalien, nämlich zwei Brote jede Woche und $\frac{1}{2}$ Mass Wein jeden Tag bezogen hatte.⁶ Der Gurzelnturm, wie unser Bieltor früher genannt wurde, diente auch als Gefängnis. 1612 lesen wir von Gefangenen in diesem Turm,⁷ 1619 gar sehr hautnah die Verordnung, dass das Meitli, das im Kloster Olsberg Geld entwendet hat, ins Gefängnis im Gurzelnturm verbracht und dort durch die Turmherren examiniert werden solle.⁸

1621/22 musste ein Teil der Ringmauer beim Gurzelnturm neu erbaut werden.⁹ An dieser Arbeit war auch Gregor Bienkher beschäftigt, er schuf zudem 1623 das überlebensgrosse Standbild des St. Urs (Abb. 2)¹⁰, das zum Abschluss der befestigungstechnisch wichtigen Sanierungsmassnahme auf einer Konsole über den Torbogen gesetzt wurde. Mit dem barocken Schanzenbau, der 1667 an der Nordostecke der Stadt mit der St. Viktorsbastion (heute St. Urnenbastion genannt) begonnen worden war, erhielt das alte Bieltor nach 1674¹¹ ein aufwendiges, architektonisch sehr ansprechendes Vorwerk, das aus dem äusseren Bieltor (Durchgangstor durch die neue Schanzenmauer) und einer kleinen inselartigen Vorschanze, dem Käferschänzli bestand (Abb. 3). Stadtwärts war dem äusseren Bieltor ein geräumiger

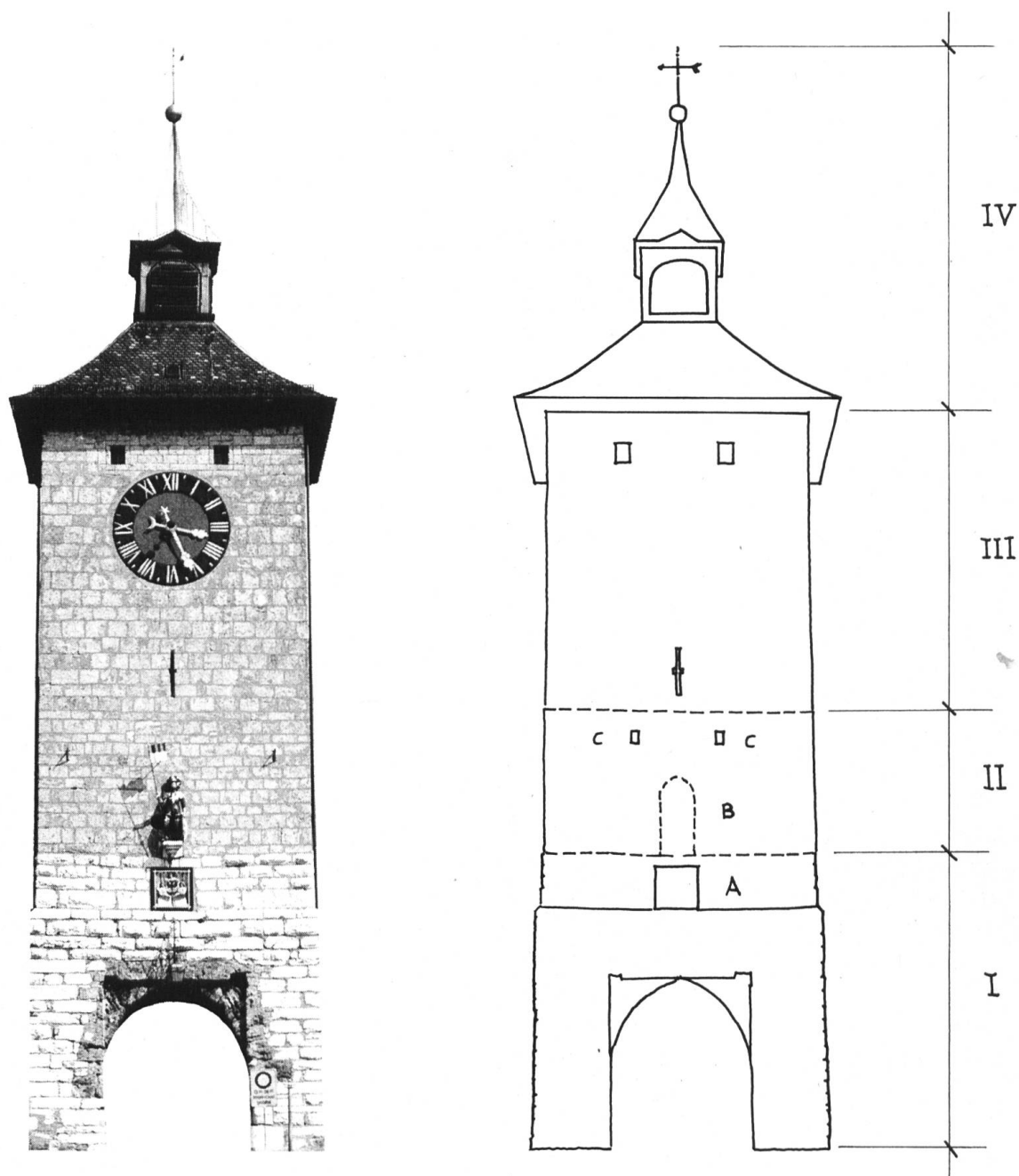


Abb. 1 Solothurn, Bieltor. Versuch einer zeitlichen Einordnung der verschiedenen Bauphasen:
I = «zähringisch», frühes 13. Jahrhundert; II = «gotisch», nach 1356; III = «spätgotisch», 2. Hälfte 15. Jahrhundert; IV = 1825.

A Heute ist hier die Kopie eines Sandsteinreliefs, nach einem Original, das sich in der Gartenmauer des Wallierhofs (Pächterhaus) befand, eingesetzt. Das originale Vorbild ist in der Wand des Treppenturms am Rathaus Solothurn eingemauert, die Kopie am Bieltor hat Hermann Walther, Bildhauer in Solothurn 1952, geschaffen. Das alte Relief, das sich bis 1952 an dieser Stelle befand, war 1542 datiert und so stark abgewittert, dass eine Kopie nicht mehr möglich war, es befindet sich im Steindepot im Museum Blumenstein.¹⁹

B Hinter der St. Ursenstatue von 1623 erkennt man im Mauerbild die Umrisse einer ehemaligen spitzbogigen Nische oder eines Fensters.

C Zurückgespitzte Konsolen aus Solothurnerstein dienten als Aufhängung für das ehemalige Schutzdach über der St. Ursenstatue (vergl. Abb. 4).

ges Wächterhaus angebaut. Auf dem Käferschänzli stand als Vorposten zum Stadttor das Zollhaus. Während ungefähr 150 Jahren blieb diese Situation nahezu unverändert.

Zwischendurch, 1822 nämlich, wäre das Bieltor beinahe abgebrochen worden. Das kam so: Bei einem der periodischen Begehungen der öffentlichen Bauten durch das Bauamt wurde 1819 festgestellt, dass der Dachstuhl auf dem Gurzelntor in so schlechtem Zustand sei, dass er einzustürzen drohe. In der Folge errechnete man 1821 zuerst einmal die Kosten für einen neuen Dachstuhl, ja man überlegte sich sogar, anstelle des Daches eine Terrasse einzurichten. 1822 schlug der Stadtrat vor, man solle doch versuchen, das südlich anstossende Wirzisch-Scherersche Haus zu kaufen, damit dieses zusammen mit dem Bieltor abgebrochen und die Stadt so verschönert werden könne. Die Uhr vom Gurzelntor wollte man bei diesem Anlass auf das äussere Tor versetzen. Indessen kam es, wir müssen heute sagen zum Glück, nicht zur Verwirklichung dieser Idee, weil der Besitzer des fraglichen Hauses nicht gewillt war, dieses zu verkaufen. Das alte Bieltordach wurde darauf hin 1823 notdürftig repariert und schliesslich im Frühjahr 1825 durch eine neue Konstruktion (das heutige Dach) ersetzt, die mit Zinkblech überzogen wurde (Abb. 10). 1826 erhielt das Bieltor zum Abschluss der Dacherneuerung ein neues Verputzkleid und eine neue Schlagglocke, weil die alte gesprungen war.¹² (Abb. 4 und 5).

1835 hat man die Voraussetzungen zur Entstehung des Amthausplatzes geschaffen, indem der Abbruch des Käferschänzlis beschlossen wurde¹³ (Abb. 6). Man wollte einen einfacheren Zugang zur Stadt schaffen und sah gleichzeitig eine Möglichkeit, wenigstens einen Teil der veralteten Schanzenan-



Abb. 2 Die 1623 geschaffene St. Ursenstatue von Gregor Bienkher, Original heute im Steinmuseum Kreuzen, am Bieltor eine Kopie von 1952 von Hermann Walther, Bildhauer in Solothurn.

1 6 卐 Z 3

Jahrzahl mit Steinmetzzeichen von Gregor Bienkher an der Konsole zur St. Ursenstatue.

lage loszuwerden. Anstelle des vom Graben umschlossenen Käferschänzlis entstand ein grosses, ebenes Gelände, auf dem sich Y-förmig die beiden Strassen aus dem «Nobach» (Obach) und von Biel her trafen.

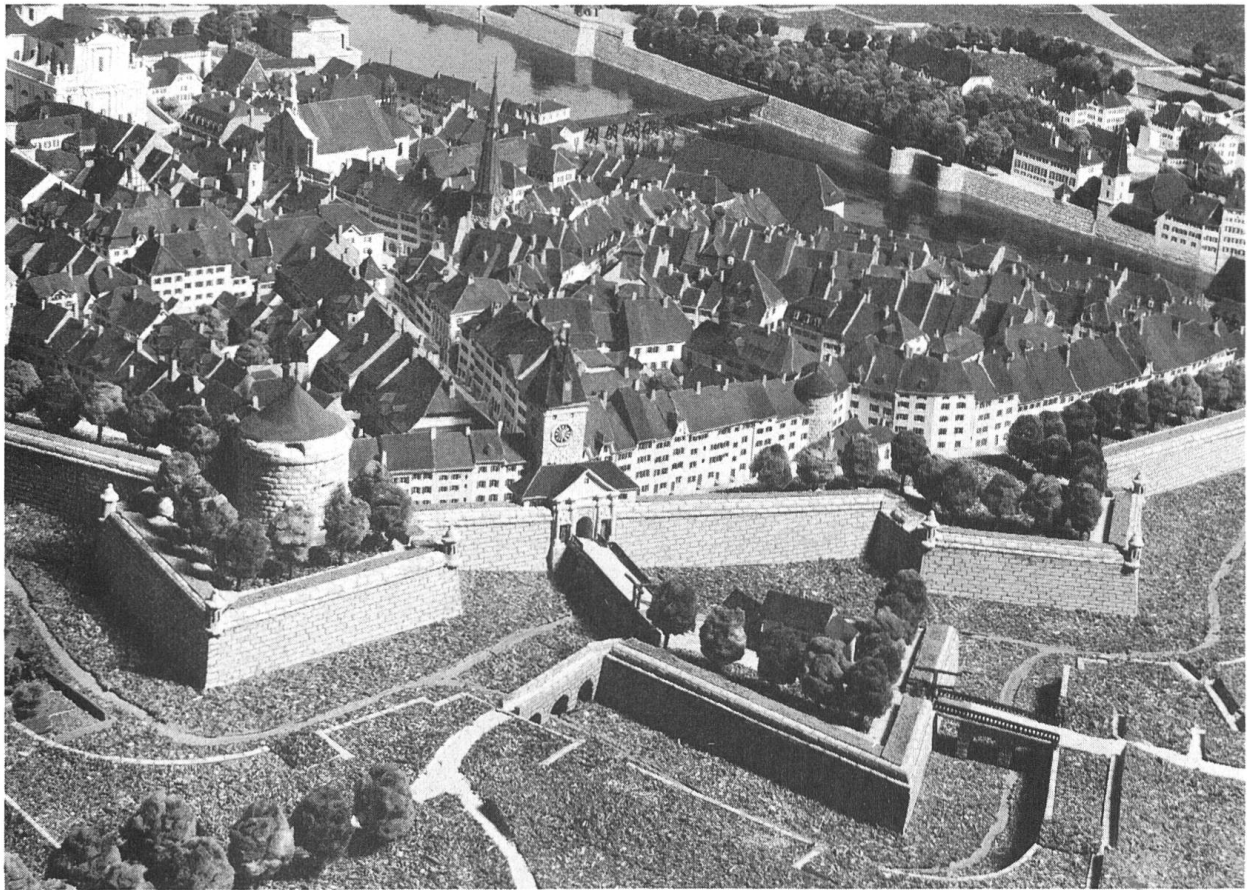


Abb. 3 So sah es vor dem Bieltor im frühen 19. Jahrhundert aus, Ausschnittfoto nach dem Stadtmodell, das durch das Atelier Langmack in Zürich 1921 hergestellt wurde.

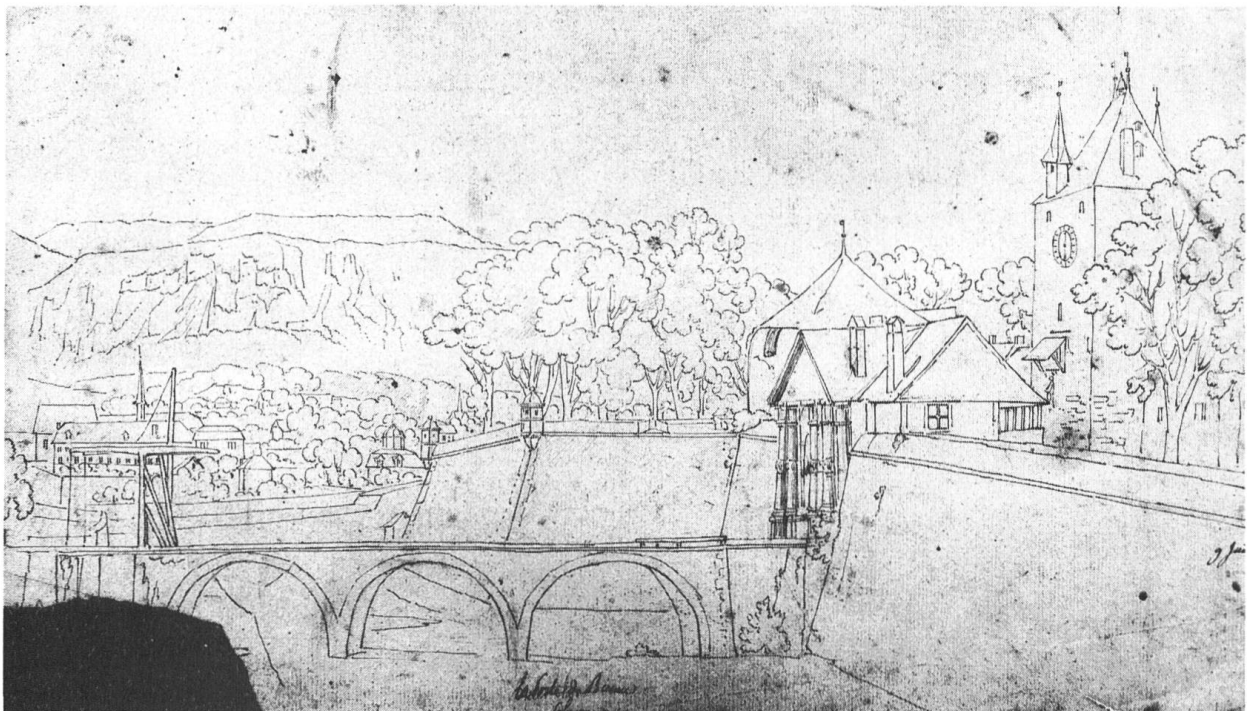


Abb. 4 Anonyme Zeichnung aus der Zeit vor 1825.
Das Bieltor trägt noch sein altes Dach, die St. Ursenstatue ist noch mit dem Klebedach geschützt.

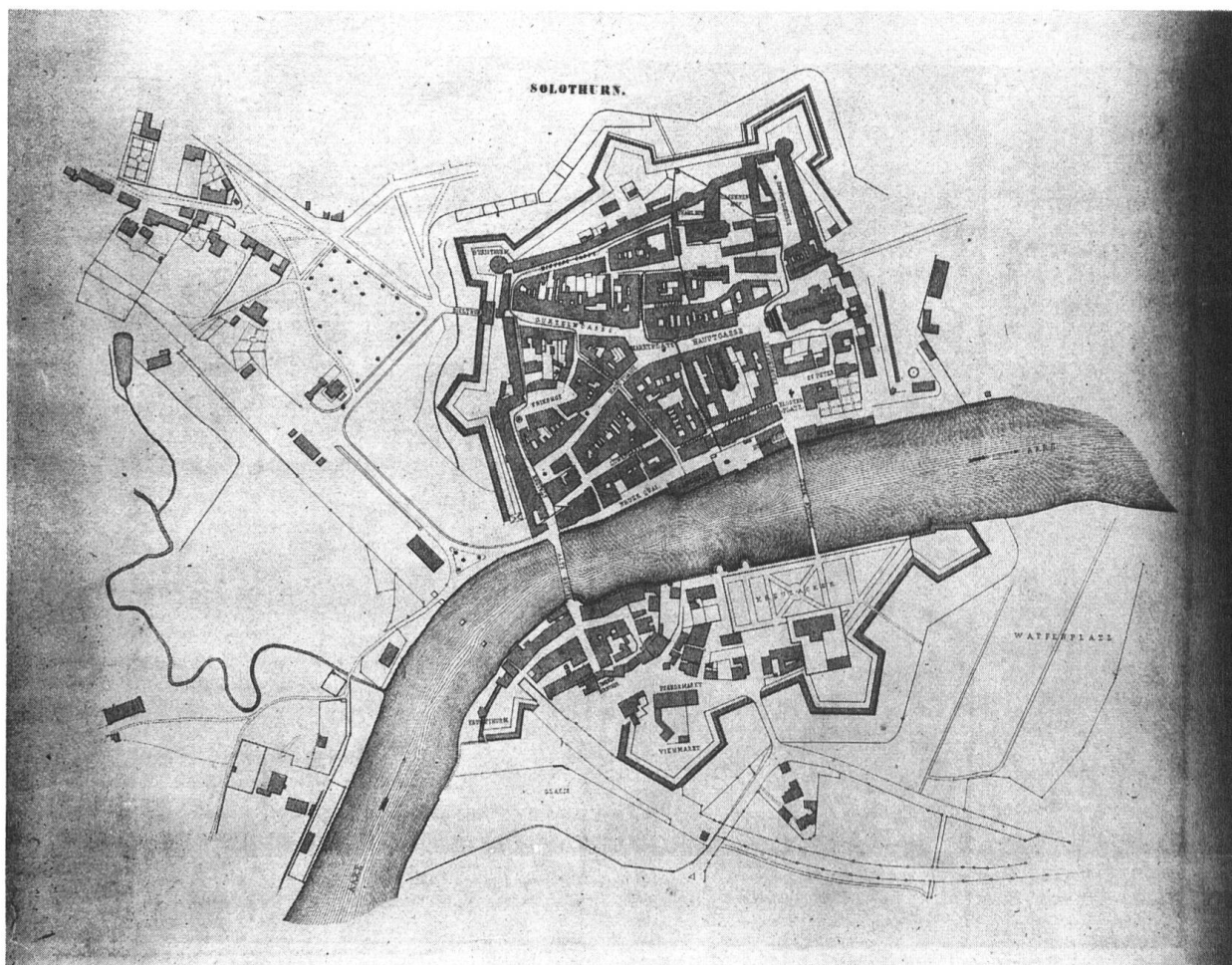


Abb. 7 Stadtplan von 1860, kurz nach der Errichtung des ersten Bahnhofs (1857).

Als Solothurn 1857 seinen ersten Bahnhof erhielt (den heutigen Westbahnhof) galt es, das Gebiet zwischen diesem und der Altstadt ansprechend und einladend zu gestalten (Abb. 7). Zwischen 1864 und 1867¹⁴ brach man die Schanzen im Bereich zwischen dem «Storchen» (heute Handelsbank) im Süden und dem Burristurm im Norden vollständig ab, damit schuf man Platz für ein neues Quartier. Die Neugestaltung des freigewordenen Terrains regelte die Regierung in einem Vertrag mit der Stadtgemeinde.¹⁵ Es entstand ein Plan des neuen Quartiers vor dem Bieltor (Abb. 8), er bildet die Geburtsurkunde des Amthausplatzes, der eigentlich nach dem Namen des polnischen Freiheitshelden Kosciuszko hätte benannt werden sollen. Es traf sich aber, dass Russ-

land zu eben jener Zeit beim Bundesrat vorstellig wurde und dort gegen die Aktivitäten der polnischen Emigranten in der Schweiz im Allgemeinen protestierte; so musste der geplante Kosciuszkoplatz schliesslich in Amthausplatz umgetauft werden...¹⁶ 1869/70 entstand als Gegenüber zum Bieltor das Amthaus I, ein Neurenaissance-Bau nach Plänen von Wilhelm Joseph Tugginer und Heinrich Honegger-Naef.¹⁷ 1871/72 wurde die alte Kantonalbank erbaut (Abb. 9); sie schloss mit ihrem grosszügig angelegten Garten den Platz im Norden ab, dahinter entstand der Stadtpark mit zwei für die Zeit typischen Pavillons, von denen der eine die Vogelvoliere enthielt, während der andere für sonntägliche Musikdarbietungen diente.

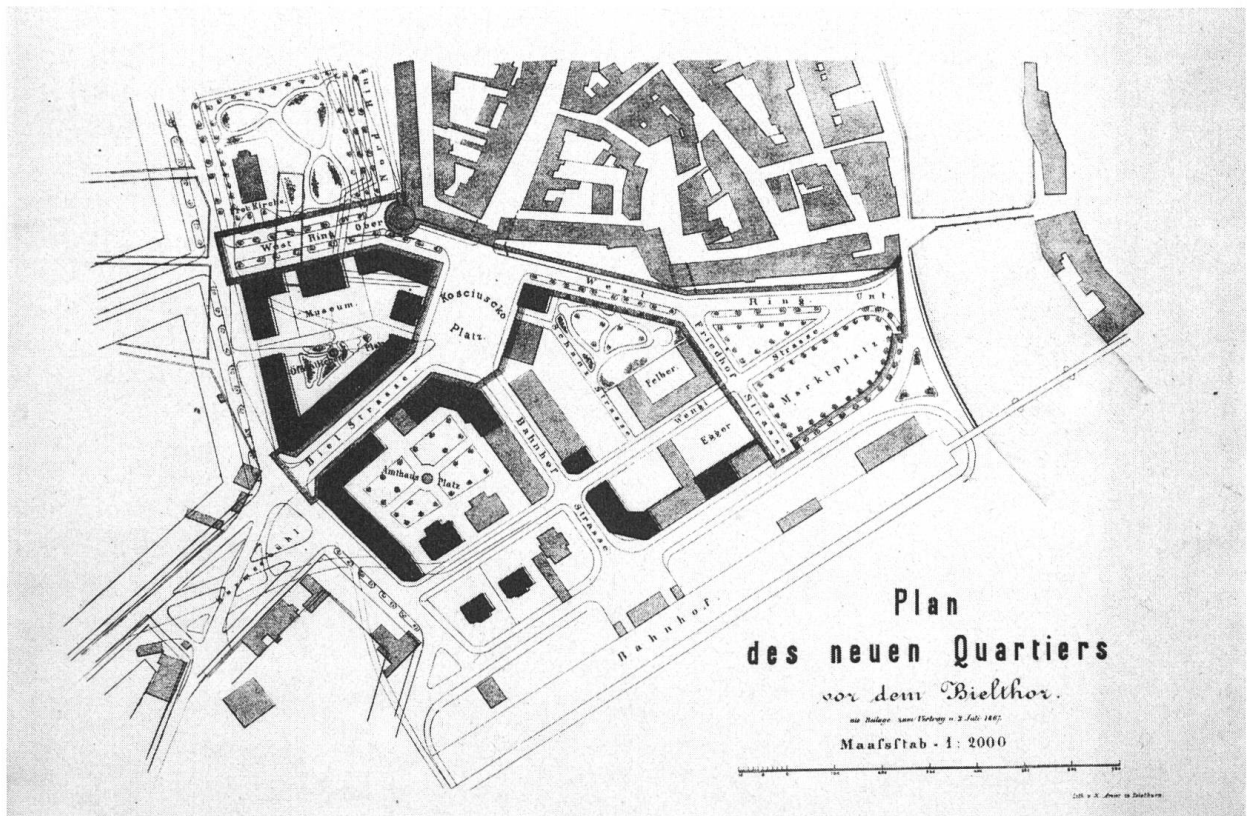


Abb. 8 Der Projektplan von 1867, grau gefärbt = bereits bestehende Bauten, schwarz (im Original rot) = projektierte Bauten.

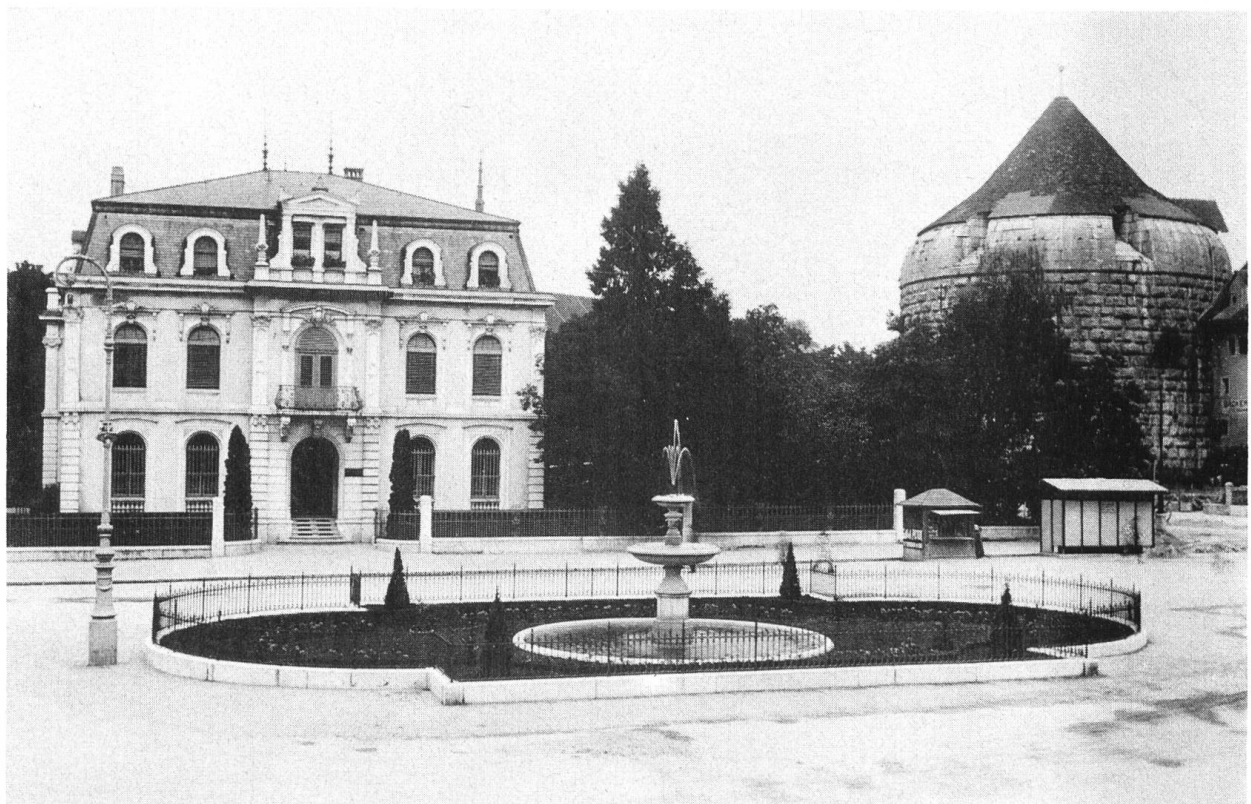


Abb. 9 Die alte Kantonalbank von 1871/72 (1952 abgebrochen) davor in der Mitte des Amthausplatzes das Blumenbeet mit Springbrunnen.

Gleichzeitig mit dem Bau der Kantonalbank wurde das äussere Bieltor abgebrochen. Offenbar war man sich lange nicht einig, was mit diesem nun allein dastehenden Triumphbogen geschehen sollte. Obwohl sich eine Lösung des Problems abzeichnen begann — in Thun hätte man es gerne als Eingangstor zur neuen Kaserne verwendet — wurde es schliesslich 1871 zertrümmert¹⁸ (Abb. 10, 11, 12). Heute existiert von diesem prächtigen Monument nur noch

ein kümmerlicher, arg demolierter Rest, der hinter Gebüsch verborgen, mit Moos überwachsen beim Spielplatz westlich der 1952/54 von William Dunkel erbauten Kantonalbank liegt.

Zurück zum Amthausplatz: Anfänglich, das heisst nach der Vollendung der alten Kantonalbank 1872, hatte man in die Platzmitte ein kleines ovales Blumenbeet mit einem gusseisernen Springbrunnen gesetzt. Später ist diese Anlage etwas vergrössert

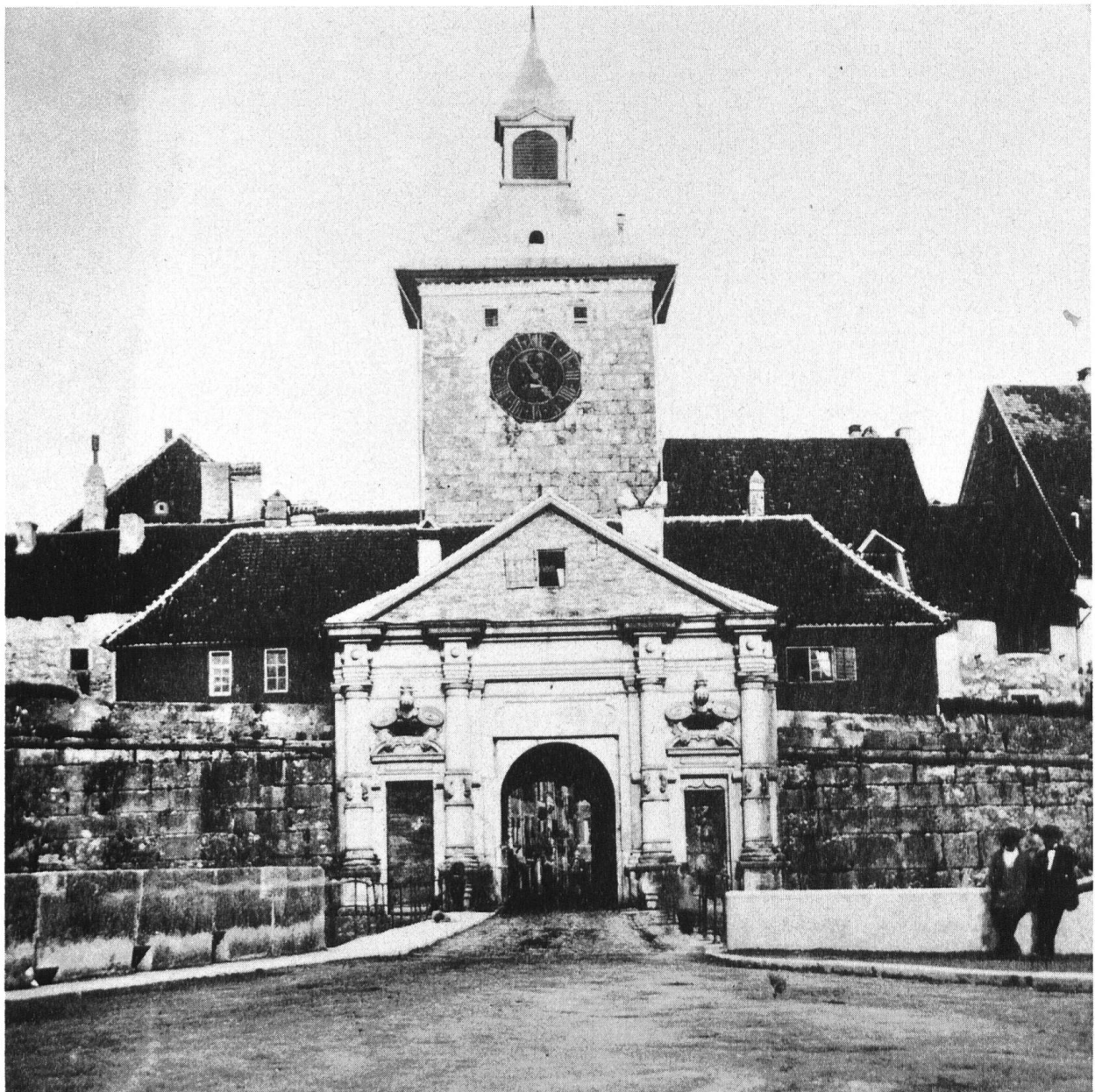


Abb. 10 Die älteste fotografische Aufnahme der beiden Bieltore, 1861 entstanden. Das Dach des innern Bieltors ist mit Zinkblech überzogen, deshalb auf der Aufnahme hell.

worden (Abb. 9 und 13). Nach dem Bau der Kantonalen Ersparniskasse (heute Amthaus II) wurde in den 1930er Jahren auch der Platz der neuen Zeit angepasst, es entstand das grosse rechteckige Brunnenbecken mit dem zu nächtlicher Zeit farbig beleuchteten Springbrunnen in der Mitte (Abb. 14). Während dem Bau des Parkhauses Bieltor 1974/75 war der Amthausplatz zeitweise eine riesige Baugrube; die zahlreich zum Vorschein gekommenen Schanzenreste ver-

anlassten leider niemanden zu einem geistreicheren Einfall als zu planlicher und fotografischer Dokumentation und anschliessendem Abbruch. Nach der Fertigstellung des Parkhauses wurde der Platz nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten neu gestaltet — er freut in seiner heutigen Form fast niemanden mehr. Wird er seine ursprüngliche Schönheit und damit gleichzeitig die Berechtigung zur Bezeichnung «Platz» je wiederfinden? (Abb. 15 und 16).



Abb. 11 Das Bieltor heute, vom gleichen Standort aus.

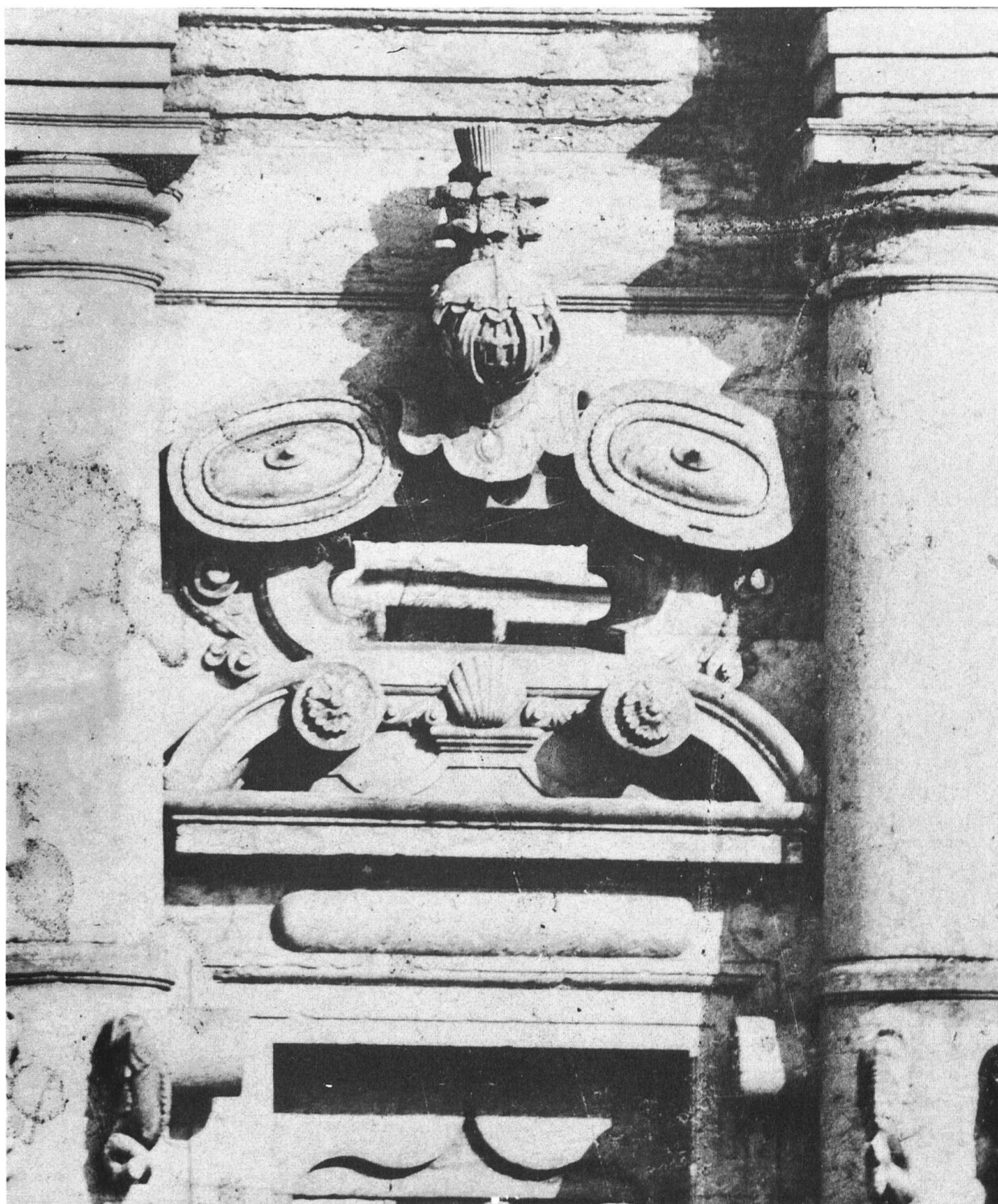


Abb. 12 Bekrönung über der südlichen Blindtür am äusseren Bieltor, Zustand 1871, unmittelbar vor dem Abbruch. Von dieser Bekrönung existiert ein kümmerliches Bruchstück (vergl. Beschrieb Seite 174).



Abb. 13 Der Amthausplatz um 1900 . . .



Abb. 14 . . . und nach seiner Neugestaltung von 1931 im Anschluss an den Neubau der Kantonalen Ersparniskasse (Heute Amthaus II).



Abb. 15 Amthausplatz/Bieltor 1931–1974.

Anmerkungen:

Die handschriftlichen Quellen finden sich, soweit nichts anderes angegeben wird, im Staatsarchiv Solothurn.

1 als Vergleichsbeispiel können die ältesten Teile des Zeitglockenturmes (EG, 1., 2., 3. und 4. OG) dienen, hier existiert im 2. OG eine nach stilistischen Merkmalen ins frühe 13. Jahrhundert datierbare Kaminanlage.

Vergleiche: *J. R. Rahn*, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Cantons Solothurn, Zürich 1893, Seite 172 f.

Ein zeitgenössischer Bruder von Zeitglockenturm und Bieltor kam im Frühling 1983 als Rest in der Brandmauer zwischen den Liegenschaften Hauptgasse 25 und 27 zum Vorschein, dieser Turm sitzt unmittelbar auf den Fundamenten eines römischen Wachturmes zum Castrum.

2 möglicherweise handelt es sich bei dieser Einsenkung um einen Erdbebenschaden; es ist denkbar, dass hier das grosse Basler-Erdbeben von 1356 gewirkt hat. Das

unregelmässige Tuffsteinmauerwerk über dem Sockelgeschoss könnte demzufolge nach 1356 entstanden sein.

3 Curiosa 41/111. — 4 Ratsmanual 96/1592/447. — 5 Ratsmanual 100/1596/272: «Peter Hans Wickhen ist die Behusung uf Gurtzelnthor bewilligot, sover dass er süberlich Hus halte und weder Dächer noch die Muren beschütten ouch khein Wust in den Graben wärfen.» — 6 Ratsmanuale 115/1611/446, 123/1619/104, 130/1626/473, 485 f., 497, 730, 132/1628/809, 133/1629/24, 85. — 7 Ratsmanual 116/1612/233. — 8 Ratsmanual 123/1619/395. — 9 Ratsmanuale 125/1621/185, 205, 274, 354, 616, 126/1622/783. — 10 Staatsrechnung 1623, Seite 94, 27. Oktober 1623. «Mr. Gregorio Büenckher von dem steinenen S. Ursi bildet für das Cursollenthor 20 Kronen, thuondt 66 Pfd., 13 Schilling, 4 Batzen».

11 Eine Notiz, die sich höchstwahrscheinlich auf das äussere Bieltor bezieht, findet sich im Ratsmanual 178/1674/434.



Abb. 16 Amthausplatz/Bieltor heutiger Zustand seit 1976.

12 Zentralbibliothek Solothurn: Bauamtsprotokolle 1819–1823, fol. 29, 343, 371, 422, 424, 533, 569, 579, 599, sowie Bauamtsprotokolle 1823–1826, fol. 66, 103, 128, 211, 212, 219, 248, 249, 250, 255, 355, 427, 451, 452, 454, 498, 499, 558. Die dazugehörigen Pläne im Archiv der Bürgergemeinde Solothurn unter Nr. A2/17, 59, 60.

13 Plan (Litho) im Staatsarchiv Solothurn. — 14 Ratsmanuale A1, 387/1864/698, 721, 389/1866/747 f., 774, 845 f., 390/1867/440. — 15 Ratsmanual A1, 390/1867/1588 mit Planbeilage (siehe Abb. 8). — 16 vergleiche: *Othmar Birkner*, *Solothurner Bauten 1850–1920*, Solothurn 1979, Seite 10 und 19. — 17 wie Anm. 15, Seite 58. — 18 vergleiche: *J. R. Rahn*, *Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Cantons Solothurn*, Zürich 1893, Seite 171. — 19 vergleiche: «*Jurablätter*» Nr. 10, 11, 12, 1952 (14. Jahrgang) Seiten 20–23.

Foto- und Abbildungsnachweis:

1, 2, 5, 9, 11 und 12: Fotos, Repros bzw. Skizzen nach Fotos, Markus Hochstrasser, Solothurn

2: Foto Ernst Räss, Solothurn.

3: Foto Ernst Räss, Solothurn, nach dem Modell im Museum Blumenstein.

6, 7 und 8: Repros Ernst Räss, Solothurn, nach Originalen im Staatsarchiv Solothurn.

4: Foto Ernst Räss, Solothurn, nach Zeichnung in der graphischen Sammlung, früher Museum Blumenstein, jetzt im Kunstmuseum deponiert.

10: Repro Pascal Hegner, Solothurn, nach stereoskopischem Guckkastenbildchen im Fotoarchiv der Kant. Denkmalpflege Solothurn.

13 und 14: Postkarten in der Sammlung von Markus Hochstrasser, Solothurn.

15: Foto von Hans König, Solothurn, um 1935, in der Fotosammlung der Zentralbibliothek Solothurn.

16: Foto von Pascal Hegner, Solothurn, Sommer 1983.